JAHRBUCH
DES
OÖ. MUSEALVEREINES
GESELLSCHAFT
FÜR
LANDESKUNDE

126. Band

1. Abhandlungen



Linz 1981

INHALTSVERZEICHNIS

Erwin M. Ruprechtsberger: Zur Datierung streifenverzierter Keramik spätlatènezeitlicher Art 9

Erwin M. Ruprechtsberger: Zu Kleinfunden aus dem Legionslager von Carnuntum 27

Erwin M. Ruprechtsberger: Zum Dolichenusfund von Mauer an der Url 45

Lothar Eckhart: Neue Zeugnisse des frühen Christentums aus Lauriacum-Lorch/Enns II: zwei Ordenskreuze 55

Marina Kaltenegger: Die Solequellen von Gosau und der »Salzkrieg« 69

Alfred Höllhuber: Spinnwirtel aus dem Fundgut von Mühlviertler Burgen 79

Wilhelm G. Dießl: Die orientalischen Helme des OÖ. Landesmuseums in Linz . 111

Brigitte Heinzl: Die Musikinstrumentensammlung des OÖ. Landesmuseums . 149

Rudolf Zinnhobler: Das Spruch- und Liederbüchlein der Maria Oberdorferin 171

Erich W. Ricek: Mundartliche Pflanzennamen aus dem Attergau 189

Hermann Kohl: Das Quartär in Oberösterreich und die internationale Quartärforschung 229

Maria Hofbauer: Vegetationsaufnahmen der anmoorigen Wiesen bei Kirchschlag im Mühlviertel 253

Gerald Mayer: Die Wasservögel an der oberösterreichischen Donau im Mittwinter 263

Günter Müller / Helmut Markus Knoflacher: Beiträge zur Ökologie der überwinternden Wasservögel am Mondsee 305

Besprechungen und Anzeigen 347

ZUR DATIERUNG STREIFENVERZIERTER KERAMIK SPÄTLATENEZEITLICHER ART

Von Erwin M. Ruprechtsberger

(Mit 23 Abb. im Text und 2 Abb. auf Taf. I)

Kurt Holter zum 70. Geburtstag

Die in der Überschrift genannte Bezeichnung wurde für Keramik geprägt, die, mit farbigen Verzierungen an der Oberfläche versehen, hauptsächlich aus römerzeitlichen Straten bekannt wurde und deren Vorkommen vom bayerisch-süddeutschen Raum bis Pannonien ein Gebiet umreißt, das Ende des 1. Jahrhunderts n. Chr. weitgehend einer Romanisierung offen war[1]. Dennoch wurzeln die Grundlagen, aus denen Gefäßkörper und Verzierungsweise wuchsen, in der späten Eisenzeit, wie manche Fundkomplexe in Süddeutschland: im Oppidum von Manching[2] oder in Cambodunum[3] gezeigt haben, wo man derartige Keramik bis in das 1. Jahrhundert n.Chr. noch verwendete[4], als sich der Übergang von der prähistorischen in historische Zeit bereits vollzogen hatte. Eine Wandlung der Gefäße, deren Form am ehesten der einer Urne entspricht[5] (ohne daß damit ein bestimmter Verwendungszweck a priore angezeigt wäre), aber auch einem Aula- oder Urceus-Typus angeglichen ist[6], konnte im wesentlichen nicht festgestellt werden, wohl aber eine hinsichtlich der Dekoration, die bei späteren Exemplaren auf einige wenige Farbnuancen (rot, weiß, schwarz)

1 Das vielschichtige Problem Romanisierung sei durch einige Hinweise auf die den entsprechenden Raum behandelnde Literatur angeschnitten: G. Alföldy, Noricum (London-Boston 1974) 411 s. v. Romanisation. A. Mócsy, Pannonia and Upper Moesia (London-Boston 1974) 451 s. v. Romanisation. H.-J. Kellner, Die Römer in Bayern (München [4]1978) 101/4. H. Grassl, Die Carmina Latina Epigraphica: Zeugnisse der Romanisierung der Provinzen? Mit besonderer Berücksichtigung des Donauraumes: Latomus 37 (1978) 517/22.

2 F. Maier, Die bemalte Spätlatène-Keramik von Manching, Die Ausgrabungen in Manching 3 (1970).

3 U. Fischer, Cambodunumforschungen 1953 – II, Materialh. z. bay. Vorgesch. 10 (1957) Taf. 7; 33.

4 U. Fischer, a. O. bes. 17 f.

5 W. Hilgers, Lateinische Gefäßnamen, BJb. Beih. 31 (1969) 86 vermerkt, daß die Form der Urne in schriftlichen Quellen nie näher beschrieben wurde.

6 Das als urceus bezeichnete Gefäß (Hilgers, a. O. 85, Abb. 80) hat zwei Henkel; die Definition von aula zeigt sich als so beschaffen, daß sie auch für Urna vielfach zutreffen würde.

reduziert wurde oder sich meistens – wie in Lauriacum – auf in weißer Farbe aufgetragene Horizontalstreifen als Muster beschränkte. Was die Datierung verzierter Urnen anlangt, so stand fest, daß die etwa in Iuvavum (Salzburg[7], Hallstatt[8], Ovilava/Wels[9] oder Lentia/Linz[10]) vorliegenden, die vielfach noch polychrom bemalt waren, älteren Datums sein mußten als die einfach bemalten aus Lauriacum[11], dessen Zivilstadt bekanntlich wesentlich später, ungefähr Ende des 2. Jahrhunderts n.Chr. angelegt werden sollte[12]. Die zeitliche Differenz zwischen den früher entstandenen eben aufgezählten Orten[13] und dem später gegründeten Lauriacum bot schließlich einen Grund, die dort aufgefundenen Urnen mit Streifenverzierung (vgl. Taf. 2) nicht nur dem 1. Jahrhundert n.Chr. zuzuweisen, als auf dem Boden des heutigen Enns, im Bereich der unteren Mauthausener Straße eine kleine römisch beeinflußte Siedlung einheimischen Gepräges durchaus bestanden haben mochte[14], sondern auch eine Datierung an das Ende des 2. Jahrhunderts n. Chr. in Erwägung zu ziehen, was aufgrund eines Urnenfundes aus dem Legionslager von Lauriacum (Taf. 1) naheliegend war[15]. Da jedoch sämtliche der damals angeführten streifenverzierten Urnen (vgl. Taf. 1–2), ohne mit genaueren Fundangaben versehen zu sein, in den Besitz des Ennser Museums übernommen worden waren, galten die diesbezüglichen Datierungshinweise als einstweilige Vorschläge[16].

Einleitend wurde bemerkt, daß streifenverzierte Keramik auch in Pannonien zum Vorschein kam, weshalb man als nähere Bezeichnung den Zusatz pannonische beigefügt hat. Die Beschäftigung mit dieser Keramikgattung setzte früh ein. Forschungen im Limesgebiet Pannoniens führten zu dem Ergebnis, daß im Töpferviertel von Brigetio streifenverzierte Ware en gros erzeugt wurde[17]. Diese

7 N. Heger, Salzburg in römischer Zeit, JSM 19 (1973) [Salzburg 1974] 132 f., 195 Abb. 14. F. Moosleitner, Zonal bemalte Keramik spätkeltischer Art aus Salzburg. Arch. Korrbl 5 (1975) 201/3.

8 Vgl. einige Stücke abgebildet bei J. Reitinger, Die ur- und frühgeschichtlichen Funde in Oberösterreich (Linz 1968) 172 f.

9 Vier Töpfe sind im Welser Museum ausgestellt. S. nun Stadtmuseum Wels. Katalog. Vorgeschichte, Römerzeit, Frühgeschichte. JbMV Wels 22 (1979/80) 81 Abb. 83 Abb., R.194–197. Vgl. J. Reitinger, a. O. 456.

10 P. Karnitsch, die Linzer Altstadt, LAF 1 (1962) 88, Nr. 31–33, Taf. 17/1. Ders., Die Kastelle von Lentia (Linz), LAF Sh 4/2 1972, Taf. 66. E. M. Ruprechtsberger: FÖ 17 (1978) 376.

11 Eine vollständig erhaltene Urne (die im Landesmuseum in Linz aufbewahrt ist: Inv. Nr. I, B 1682) führte A. Schörgendorfer, Die römerzeitliche Keramik der Ostalpenländer, Sonderschr. d. Arch.-Inst 13 (Brünn – München – Wien 1942) 36 Nr. 325, aus Lauriacum an.

12 Vgl. H. Vetters, Die Straten der Zivilstadt Lauriacum, FiL 10 (1975) 16 f.

13 S. o. Anm. 7–10.

14 Zu den Funden dort vgl. P. Karnitsch, Neue Sigillatafunde in Enns; FiL 1 (1953) 54/75.

15 E. M. Ruprechtsberger, Streifenbemalte Keramik aus Lauriacum, Arch. Korrbl 8 (1978) 41/4.

16 Vgl. a. O. 43

17 E. B. Bónis, Die streifenverzierte Keramik aus Brigetio, Fol Arch 21 (1970) 71/90. Vgl. dies; Ritzzeichnung auf frühkaiserzeitlichen Gefäßfragmenten aus Tokod, Ebd. 25 (1974) 88, 91, Anm. 11.

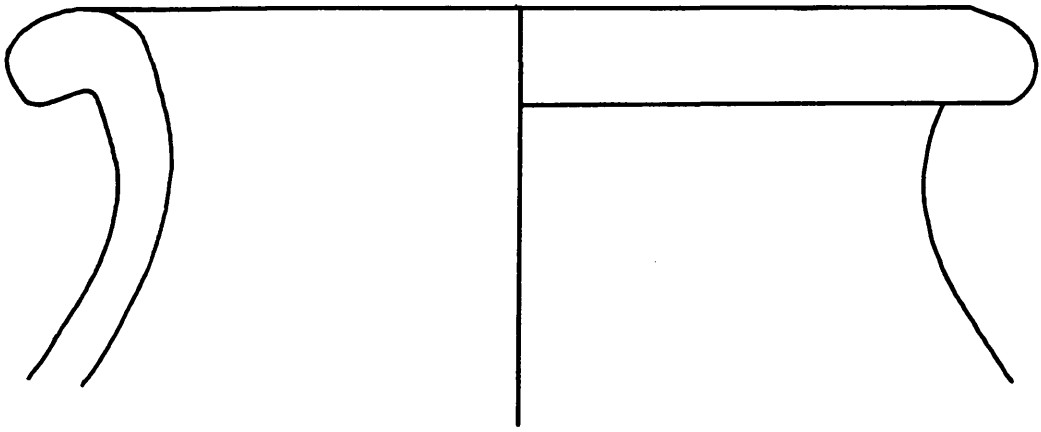


Abb. 1: K 168

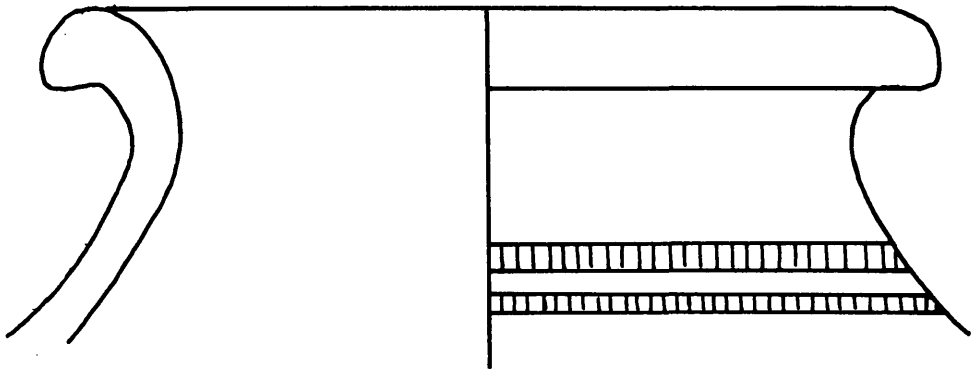


Abb. 2: K 105

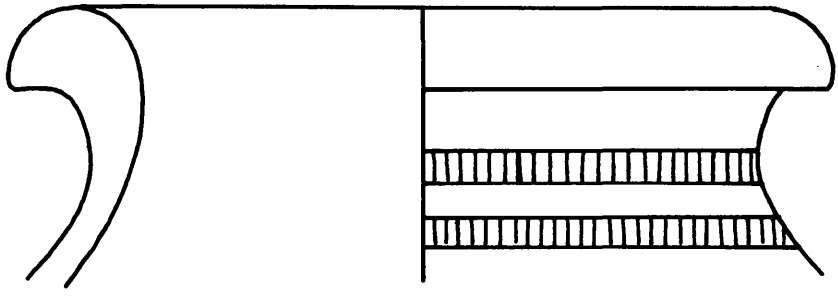


Abb. 3: K 105

unterscheidet sich von der am norischen Limes oder in dessen Hinterland gefundenen hinsichtlich einer mittels »springender Klinge« angebrachten Kerbschnittverzierung, die außer einer Bemalung oftmals beobachtet werden kann, oder hinsichtlich der Mundsaumbildung – alles Merkmale, die eine gegenseitige Abgrenzung deutlich erkennen lassen. Die Frage der Datierung wurde – bezogen auf die Verhältnisse in Pannonien – geklärt: Demnach setzte die Erzeugung streifenverzierter Keramik Ende des 1. Jahrhunderts n.Chr. in Westpannonien ein, während die Hauptmasse in der 2. Hälfte des 2. und im frühen 3. Jahrhundert n. Chr. abgesetzt wurde[18]. Neuerdings zeigte es sich, daß nicht nur Oberpannonien, sondern auch das freie Germanien jenseits des Limes, also nördlich der Donau beliefert wurde[19]. In der in den letzten Jahren großflächig untersuchten germanischen Siedlung in Bernhardsthal an der Thaya (Niederösterreich) stand streifenverzierte Keramik während der gesamten Siedlungsdauer, von ca. 100 bis ca. 225 n. Chr., in Gebrauch, was aufgrund der (üblicherweise) in der Gräberfeldforschung angewandten Methode der Seriation abgeleitet und durch stratigraphische Befunde bestätigt wurde[20].

In einem anderen Fundort, in Brunn am Gebirge, lagen einzelne Urnenfragmente mit Streifenverzierung im Füllmaterial mancher spätantiker Gräber des 4. Jahrhunderts. Eine Zusammengehörigkeit zwischen Grabinventar und Keramikscherben aus den Füllschichten war der Grabungspublikation nach auszuschließen[21]. (Eine ähnliche Situation ließe sich für das Lauriacenser Ziegelfeld anführen, wo ein im Bereich von Gräbern des 4–5. Jahrhunderts aufgelesener streifenbemalter Wandungsscherben mit einer exakten Datierung nicht in Zusammenhang gebracht werden darf[22].)

Um wiederum auf die Verhältnisse in Lauriacum zurückzukommen, so ergab sich im Zuge eines Arbeitsvorhabens, dessen Ziel der Erfassung der von 1951–1958 in der Zivilstadt gehobenen Keramik gilt, die Möglichkeit, einige Aussagen bezüglich streifenverzierter Urnen zu machen und das Problem ihrer zeitlichen Eingrenzung zu behandeln. Bisher wurde beobachtet, daß die Gefäßform als solche nicht nur verzierten, sondern auch unverzierten grauen Urnen (Abb. 16) eigen ist. Die Mundsaumprofile variieren: Gröberen und klobigeren (Abb. 1–3) sind schwächer ausgeprägte (Abb.5, 8, 9–10) gegenüber zu stellen.

18 E. B. Bónis, Fol Arch 21 (1970) bes. 89. Vgl. auch D. Gabler, Die Keramik von Vindobona, in: Vindobona. Die Römer im Wiener Raum (1977/78) 127. S. Soproni, Der spätrömische Limes zwischen Esztergom und Szentendre (Budapest 1978) 45, Taf. 43/1 f., 44/1, 48/2–4 führt diese Keramik noch für die im Buchtitel genannte Zeit an (bis 4. Jahrhundert).

19 Vgl. z. B. A. Toriser, FÖ 14 (1975) 152 f., Abb. 220; 155 (aus Hanfthal, Gem. Laa an der Thaya). Ders., – W. Gabriel, Ebd. 164.

20 H. Adler, Eine germanische Siedlung der römischen Kaiserzeit in Bernhardsthal; FÖ 14 (1975) 13. Ebd. 15 (1976) 263.

21 C. Farka, Ein spätrömisches Gräberfeld aus Brunn am Gebirge; FÖ 15 (1976) 48.

22 Ä. Kloiber, Die Gräberfelder von Lauriacum. Das Ziegelfeld, FiL 4/5 (1957) 67, Taf. 57/5a–b.

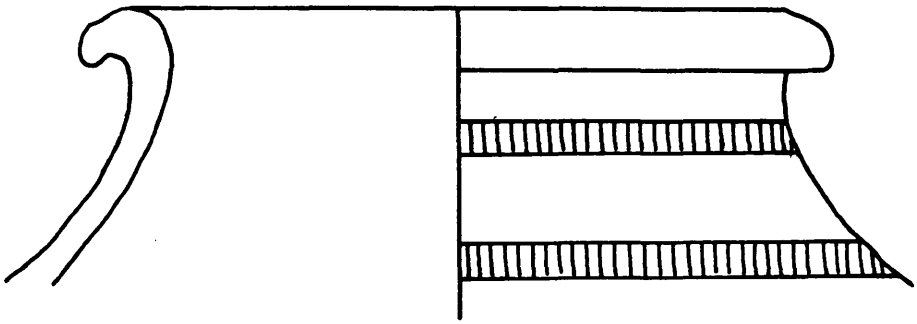


Abb. 4: K 120

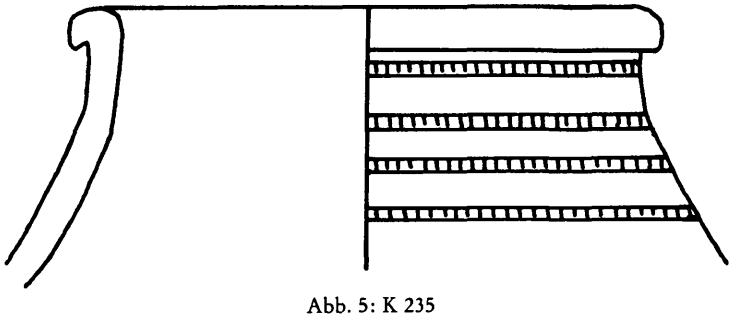


Abb. 5: K 235

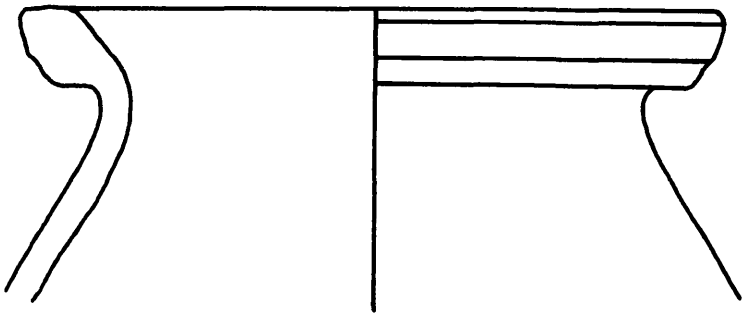


Abb. 6: K 114

Höhe und Bauchung der Gefäße kommen in ihren Dimensionen durch einen Vergleich zweier Exemplare am besten zum Ausdruck (siehe Abb. 15 und Abb. 17). Die Gefäßdekoration, die in Form einfacher und verschieden breiter Horizontalstreifen in Lauriacum vorlag[23], ist auf einigen Wandungsstücken durch Girlanden (Abb. 18–21) und Spiralmotive (Abb. 22) abwechslungsreicher gestaltet und erinnert an jene früher datierter bemalter Urnen etwa aus Salzburg[24]. Aufgrund der den meisten Fragmenten gleichen Tonbeschaffenheit[25] und des orangefarbenen Überzugs wegen auf Importware schließen zu müssen, die aus derzeit nicht lokalisierbaren Töpfereien nach Lauriacum verhandelt wurde, hieße aus dem Material voreilige Schlüsse ziehen[26]. Es muß jedoch auf ein Fragment hingewiesen werden (Abb. 7), dessen brauner weicher Ton und der nur stellenweise sichtbare Überzug qualitätsmäßig weit von den übrigen abweichen, so daß bei Vorhandensein mehrerer dieser minderwertigen Erzeugnisse abschließend einmal die Frage der Herstellung aufzugreifen sein wird. Die Schichten, in denen Urnen mit Streifenverzierung gefunden wurden, reichen von 20 cm unter der Erdoberkante bis maximal 2,20 Meter, wobei die zahlenmäßig größte Dichte sich in Tiefen zwischen 20 und 80 cm feststellen ließ[27]. Im folgenden werden einige Urnen erwähnt, die zusammen mit datierenden Begleitfunden, hauptsächlich verzierter und glatter Sigillata, ausgegraben worden sind.

In eine frühe Verbauungsphase Lauriacums führt ein großenteils erhaltenes Exemplar grauen Tons (Abb. 16)[28], dessen Fundort in unmittelbarer Umgebung eines als sacellum gedeuteten, im 1. Jahrzehnt des 3. Jahrhunderts erbauten Gebäudes lag[29]. Zwei Randbruchstücke (Abb. 4, 14) gehören in die Zeit vom letzten Viertel des 2. bis in die 1. Hälfte des 3. Jahrhunderts[30]. Die in anderem Zusammenhang bereits erwähnte Urne (Abb. 17)[31] ist durch eine Töpfersignatur

23 S. o. Anm. 15, Taf. 18.

24 S. o. Anm. 7: N. Heger, a. O. Abb. 14. F. Moosleitner, a. O. Taf. 61. Die Verzierung ist auf diesen Gefäßen – und darin liegt der Unterschied – in dunkler Farbe ausgeführt.

25 Es handelt sich um einen meist dunkelgrauen Tonkern, der beiderseits von braunorangen oder ziegelroten Schichten eingefaßt wird; bei manchen Fragmenten ist die Konsistenz einheitlich. Vgl. oben Anm. 15, 41.

26 Verschiedene Qualitäten von Tonlampen, die in Lauriacum in großer Zahl gefunden wurden (vgl. zuletzt E. M. Ruprechtsberger, Lampen, Sparkassen und Epigraphisches aus Lauriacum: MMVLaur 17 [1979] bes. 11/13, wo insgesamt 468 bekannte im Museum Enns vorhandene Tonlampen errechnet wurden), waren ausschlaggebend, zu deren Herkunft und Erzeugung Stellung zu nehmen. H. Deringer, Römische Lampen aus Lauriacum, FiL 9 (1965) bes. 47/50.

27 Arbeitsbericht, Liste »Streifenverzierte Urnen«.

28 Arbeitsbericht K9 mit Fundortangabe. I 363–365/85.

29 Dazu W. A. Jenny, Graben I. FiL 1 (1953) bes. 15 f. Terminus post für die Datierung war eine Münze Getas aus den Jahren 201–9.

30 Arbeitsber. S. 15, 20 = Arb.-Nr. 2156 Fundort: VIII/64/70. Aus derselben Schichte VIII/64/75 barg man verzierte Sigillata im Stil der Cerialisgruppe und des Helenius, außerdem Münzen des Antoninus Pius und Commodus (dazu s. FiL 2 [1954] Beil. 1,5). Glatte Sigillaten sind durch verschiedene Tellerformen u. a. m. vertreten.

31 S. o.

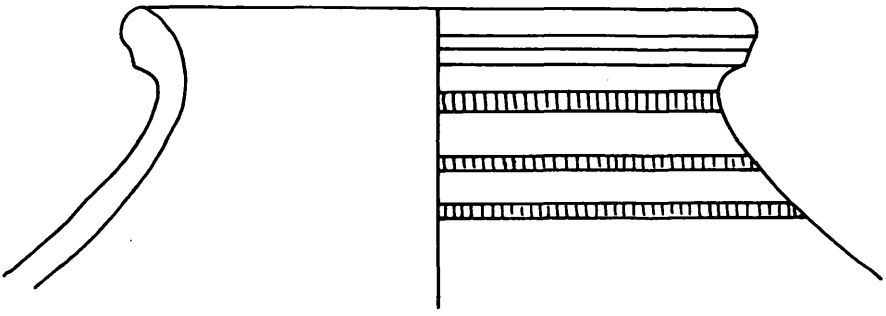


Abb. 7: K 240

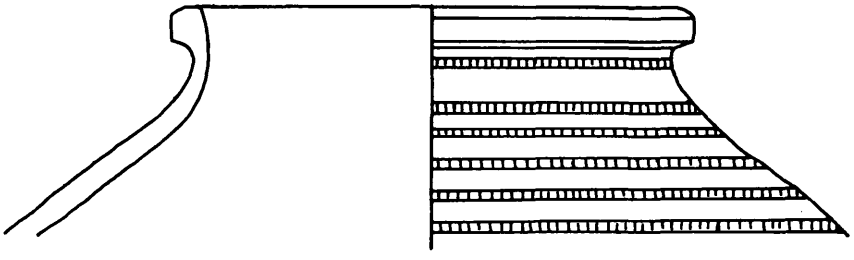
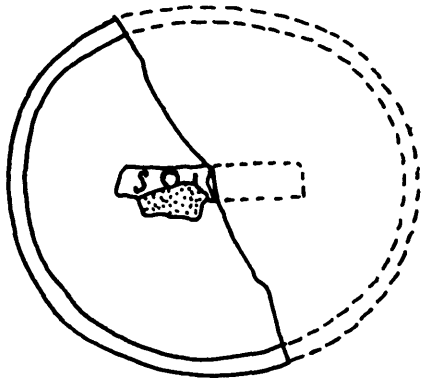


Abb. 8: K 219



Textabb. 1

des Sollo aus Rheinzabern (Textabb. 1) in dieselbe Zeit datiert[32]. Ein etwas früherer Ansatz wird hingegen für ein anderes Exemplar zu erwägen sein (Abb. 1)[33] das – wie übrigens ein Gegenstück aus Benningen in Baden-Württemberg[34] – durch eine merklich ausgeprägte Mundsaumbildung und durch den Umstand, daß es ebenfalls durch Sigillata präzisiert wird, eines eigenen Hinweises für wert erachtet werden muß. Das erste Drittel des 3. Jahrhunderts ist durch Urnen vertreten, die mit Sigillaten der Comitialisgruppe vergesellschaftet vorkamen (Abb. 11, 19, 22)[35]. Durch Waren im Stil verschiedener Töpfer der 1. Hälfte des 3. Jahrhunderts wird das Fragment Abb. 4 umschrieben[36]. Schließlich bleibt noch ein Bruchstück übrig, dessen Begleitfunde eine zeitliche Streuung

32 Eine gleiche in Faksimileabbildungen bestätigte Ergänzung des Töpfernamens aus dem Ausland beizubringen war nicht möglich. (zu Stempeln dieses Töpfers vgl. W. Ludowici, Katalog V meiner Ausgrabungen in Rheinzabern 1901–1914, 230). Umso überraschender war es, daß derselbe Stempelabdruck auf einem anderen Stück aus Lauriacum (Mus. Nr. RVIII 2305 = Inv Nr. 1970/101) vorhanden ist. E. M. Ruprechtsberger, Terra sigillata aus dem Ennser Museum II, Beitr. z. Landeskde v. OÖ, hist. R I/7 (Linz 1980) Nr. 138. Die dort von B. Hofmann, Catalogue des estampilles sur vaisselle sigilleé, 2, Groupe d' archeologie antique du Touring club France. Notice technique 22 (o. J.) 35 übernommene Datierung wäre aufgrund der Fundumstände der Urne Abb. 17 = K 206 Arb.-Nr. 3231 (Fundort: VIII/64/70, wie o. Anm. 30) im speziellen Fall – wie angegeben (vgl. Anm. 30) – zu ändern.

33 Fundort VIII/74/90. Datierung durch Sigillata im Stil Janu II, durch die die frühesten Schichten der Zivilstadt gekennzeichnet werden. P. Karnitsch, Die Sigillata-Gefäße und Münzen der Grabungen 1953 – 1956: FiL 6/7 (1960) 115. Ders.: Die verzierte Sigillata von Lauriacum, FiL 3 (1955) Taf. 9/5; vgl. auch oben Anm. 12. Zur Janus–Ware s. H. G. Rau, Die römische Töpferei in Rheinzabern: Mitt hist Ver Pfalz 75 (1977) bes. 64.

34 D. Planck, FB Baden-Württemberg 5 (1980) 132 f., Abb. 85. Es sind rot-weiß bemalte Flaschen aus einer Grube, in der mittelgallische und frühe Rheinzaberner Sigillaten lagen. Als Datierung ergibt sich die 2. Hälfte des 2. Jahrhunderts.

35 FiL 2 (1954), Beil. 1. P. Karnitsch, FiL 3 (1955), Taf. 28/4 (Comitialis-Ioventi); Taf. 29/10 (Comitialis - Reppo). Zur Datierung: FiL 6/7 (1960) 122 f.

36 FiL2 (1954), Beil. 1. P. Karnitsch: FiL 3 (1955), Taf. 17/1 (Cerialis I); FiL 6/7 (1960) 120. Für die Datierung in die 1. Hälfte des 3. Jahrhunderts war ein Scherben Drag. 30 im Stil des Helenius maßgeblich (s. Arbeitsber. S. 20).

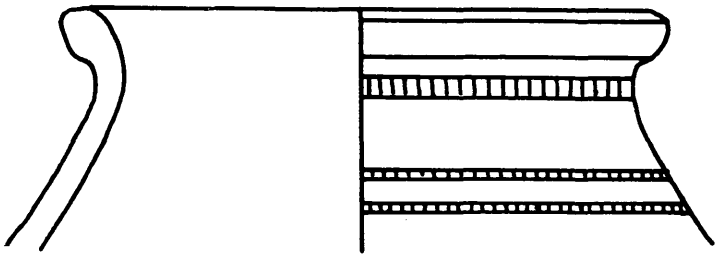


Abb. 9: K 109

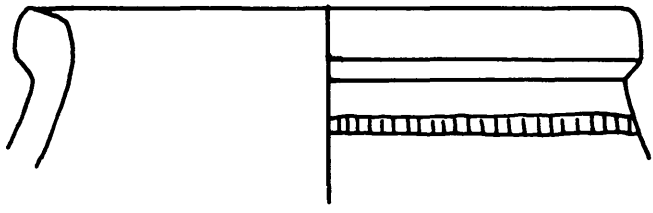


Abb. 10: K 103

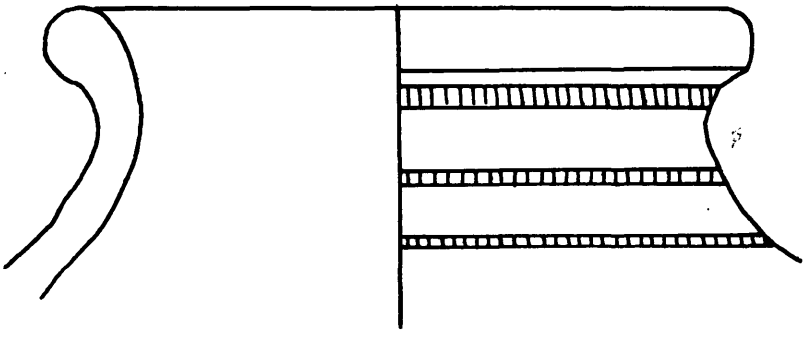


Abb. 11: K 275



Abb. 12: K 162



Abb. 13: K 162



Abb. 14: K 100

bis spätestens in das 3. Viertel des 3. Jahrhunderts ergeben[37], was auch für ein zusammen mit einem Trierer Spruchbecher mit der ergänzten Aufschrift [A]MO [TE][38] in derselben Schicht gelegenes Exemplar gelten könnte[39]. Inwieweit noch das 4. Jahrhundert in die die Datierung von Keramik mit Streifenbemalung betreffende Fragestellung miteinzubeziehen ist[40], brauchte durch eine Überprüfung anhand entsprechender Sigillaten, die in dieser Übersicht als Arbeitsgrundlage besonders berücksichtigt werden sollten, noch nicht geklärt zu werden. Die diesbezüglich erforderliche Beantwortung muß noch von der Auswertung jener Fundstellen abhängig gemacht werden, die eventuell streifenbemalte Gefäße beinhaltet haben[41] und nur wenige Zentimeter im Boden verborgen die jüngsten Bauphasen des spätantiken Lauriacum dokumentierten[42].

Abschließend erfolgt die Zusammenstellung der sowohl abgebildeten als auch nicht in Zeichnungen hier vorliegenden Gefäße mit Streifenverzierung, wobei Fundumstände und begleitende Sigillaten erwähnt werden[43].

Abb. 16: K 9 = Arb.-Nr. 570 (Arb.-Ber. S. 5): I 363–365/85. Dazu FiL 1 (1953) 15 f (o. Anm. 29).

K 74 = Arb.-Nr. 1885 (Arb.-Ber. S. 13): VIII/67/95.

Abb. 18: K 81 = (Arb.-Ber. S. 13 f.): VIII/71 westl./60–80: Vgl. FiL 2 (1954) Beil. 1: Sigillaten des Atto, B. F. Attoni, Comitialis-Reppo; Beil. 2: Helenius, Iulianus; Beil. 3: Lucanus, Primitivus; Vgl. oben unter K 179 = Abb. 19.
Datierungshinweis: Ende 2.–3. Viertel 3. Jh.

Abb. 14: K 100 = Arb.-Nr. 2156 (Arb.-Ber. S. 15 f.): VIII/64/70: Vgl. FiL (1954) Beil. 1,5 (o. Anm. 30). Außerdem glatte Sigillaten Drag. 32, 33, 39, 43, 54. Lud. Tb, Sb.
Datierungshinweis: Letztes Viertel 2.–1. Hälfte 3. Jh.

Abb. 10: K 103 = (Arb.-Ber. S. 16): VIII/71 westl./60–80: S. o. Abb. 18.

Abb. 2–3: K 105 = Arb.-Nr. 2233 f. (Arb.-Ber. S. 16): VIII/71/0–3 westl./70 zusammen mit Lud. Tc. Vgl. oben unter K 162 = Abb. 12–13.

Abb. 9: K 109 = Arb.-Nr. 2279 (Arb.-Ber. S. 17): VIII/86/60.

37 Nicht abgebildet. Zum Fundort s. FiL 2 (1954), Beil 2,5 (Sigillata im Stil des Julius II–Julianus I; Münze des Commodus aus J. 188).

38 Vgl. M. Bös, Aufschriften auf rheinischen Trinkgefäßen der Römerzeit, Kölner Jb., Vor- und Frühgesch. 3 (1958) 21.

39 Nicht abgebildet (Arbeitsber. S. 52). Aus derselben Schicht Sigillata im Stil des Lupus FiL 2 (1954), Beil. 3. Zu den bis jetzt bekannten im Museum Enns vorhandenen Trierer Spruchbecher(fragmenten), deren Zahl durch einige nicht publizierte Bruchstücke aus der Zivilstadt erhöht werden wird, siehe E. M. Ruprechtsberger. Beiträge zur Kulturgeschichte von Lauriacum, JbOÖMus Ver 124 (1979) 41/5, 47 Textabb. 6/16–22.

40 Vgl. o. Anm. 15, 43.

41 Vgl. o. Anm. 27.

42 Vgl. H. Vetters, Die Straßen der Zivilstadt (Anm. 12) 19 f.

43 Die Beschreibung der verschiedenen Gefäßformen folgt den Typen bei H. Dragendorff und W. Ludowici, die in der Anm. 32 (Terra sigillata aus dem Ennser Museum II) zitierten Arbeit näher erörtert wurden. Dort auch ein orientierender Überblick über die Datierung der einzelnen Formen.

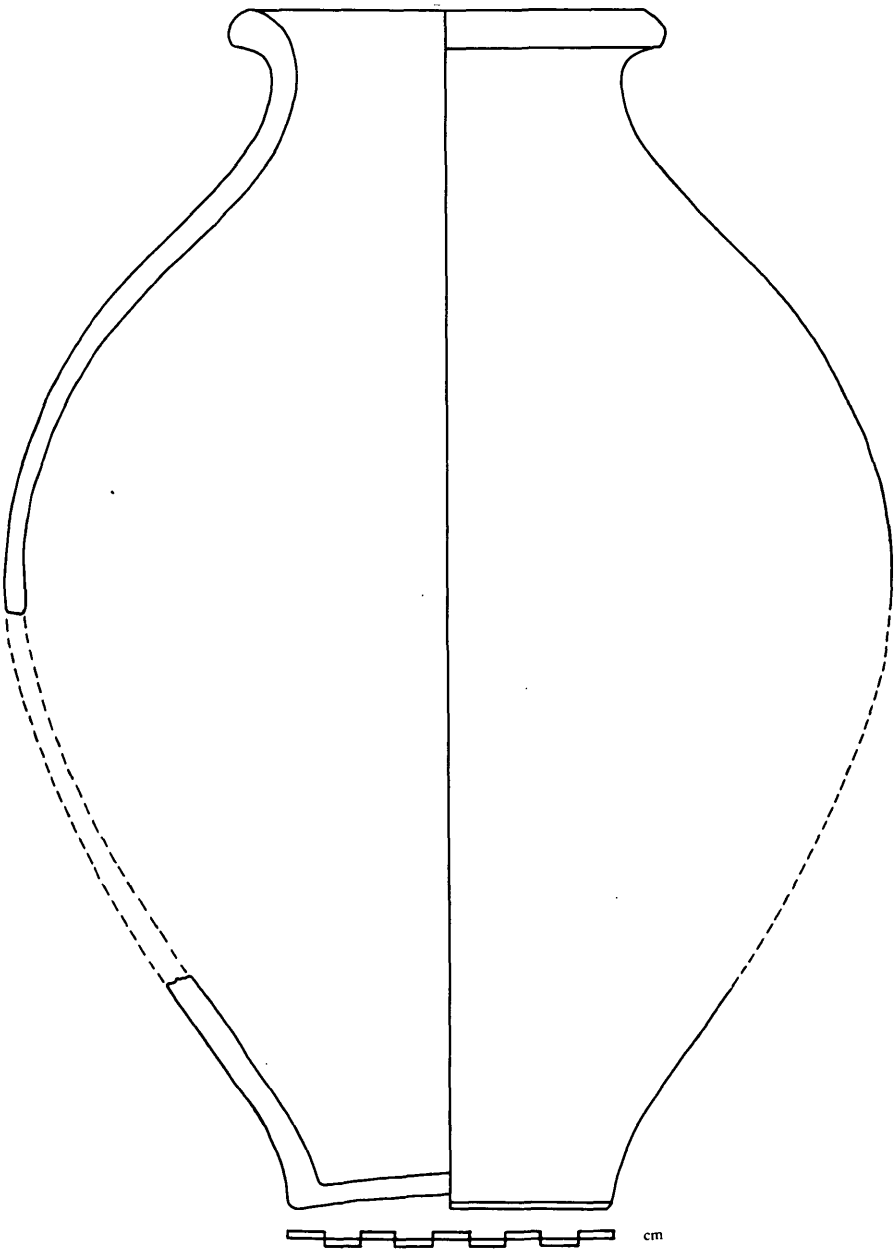


Abb. 15: K 110

Abb. 15: K 110 = Arb.-Nr. 2280 (Arb.-Ber. S. 18): VIII/67 – 72 westl. d. röm. Hauses.

Abb. 6: K 114 = Arb.-Nr. 2332 (Arb.-Ber. S. 18): VIII/58 Humus: Vgl. FiL 2 (1954) Beil. 1: Töpferstempel CASTVS FII (Rheinzabern 1. Hälfte 3. Jh.)[44]

Abb. 4: K 120 = Arb.-Nr. 2377 (Arb.-Ber. S. 20): VIII/64/70: Vgl. FiL 2 (1954) Beil. 1: S. o. Anm. 30, vgl. o. unter K 100 = Abb. 14.
Datierungshinweis: Letztes Viertel 2.–1. Hälfte 3. Jh.

Abb. 12–13: K 162 = Arb.-Nr. 2775 f. (Arb.-Ber. S. 24): VIII/71/0–3 westl./70 (Vgl. oben unter K 105 = Abb. 2–3) zusammen mit Ohrenteller Drag 39 = Lud. Oa.

Abb. 1: K 168 = (Arb.-Ber. S. 25 f.): VIII/74/90: Vgl. FiL 2 (1954) Beil. 2 (o. Anm. 33).
Datierungshinweis: 2. Hälfte 2. Jh.

Abb. 19: } K 179 = Arb.-Nr. 2942 (Arb.-Ber. S. 27): VIII/71 westl/60–80 (Vgl. oben
Abb. 22: } unter K 81 = Abb. 18).
Datierungshinweis: Ende 2.–3. Viertel 3. Jh.

Abb. 8: K 219 f. = (Arb.-Ber. S. 33): VIII/71 westl./60–80. Vgl. oben K 179 = Abb. 19

Abb. 5: K 235 = (Arb.-Ber. S. 35): Xg./Estrich/100[45]: Zusammen mit Drag 33, 46 und Imitation Drag 33. Sigillata Drag 33 vermutlich aus Westerndorf(?).

K 239 = (Arb.-Ber. S. 36): X/Heizkanal/110: Zum Fundort vgl. FiL 2 (1954), Plan Abb. 134.

Abb. 7: K 240 = (Arb.-Ber. S. 37): Xg/Estrich/80: Vgl. o. Anm. 45.

Abb. 11: K 275 = (Arb.-Ber. S. 43): Xb/10–18/120–150: Vgl. FiL 2 (1954), Beil. 1 (o. Anm. 35). Außerdem glatte Sigillata Dr. 32, 33, Lud. Sb. Vgl. oben unter K 334.
Datierungshinweis: 1. Drittel 3. Jh.

Abb. 17: K 286 = (Arb.-Ber. S 45): Xk/1,60/0–120.

K 295 = (Arb.-Ber. S. 47): Xa/Humus: Vgl. FiL 2 (1954), Beil. 2: Sigillata im Stil des Julius II – Julianus I. Außerdem Drag. 32, 33, 36, 37, 38. Lud. Sb, Tc.
Datierungshinweis: 1.–3. Viertel 3. Jh.

K 303–304 = (Arb.-Ber. S. 49): Xa/6-10/130. Vgl. FiL 2 (1954), Beil. 3: Stempel des LVCIVS F)[46]. Außerdem Drag. 33, Lud. Sb.
Datierungshinweis: 2. Hälfte 2. Jh.

K 312 = (Arb.-Ber. S. 51): Xi/20/100. Vgl. FiL 2 (1954), Beil. 1: Sigillata im Stil Comitialis – Joventi. Außerdem Drag. 32, 33, Lud. Sb.
Datierungshinweis: 1. Drittel 3. Jh.

K 313 = (Arb.-Ber. S. 52): Xb/6–8/30. Vgl. FiL 2 (1954), Beil. 3: Sigillata nach Art des Lupus. Außerdem Trierer Spruchbecher mit ergänzter Aufschrift (o. Anm. 38 f.)
Datierungshinweis: 3. Jh.

K 328 = (Arb.-Ber. S. 56 f.): XIV/5–10/70. Vgl. FiL 2 (1954), Beil. 1: Sigillata des B. F. Attoni, außerdem Drag. 33, Lud. Sb, Tb, Tc; Drag. 46 mit Rest einer Ritzinschrift.
Datierungshinweis: 2. Hälfte 2. Jh.

44 Vgl. o. Anm. 32, Terra sigillata aus dem Ennser Museum II, 161 Nr. 26.

45 Zum Fundort vgl. die Ausführungen von H. Vetters, Die Centuria I, FiL 2 (1954), bes. 21 f. und den Plan Abb. 134. Von den a. O. 22 erwähnten »reichen Sigillatafunden... in den Gräben Xb und Xg...« sind in den Listen Beil. 1 ff. für Xg nur vereinzelte angeführt, keines aber aus der Tiefe 1 m.

46 Vgl. B. Hofmann, Catalogue (o. Anm. 32) Taf. 13.

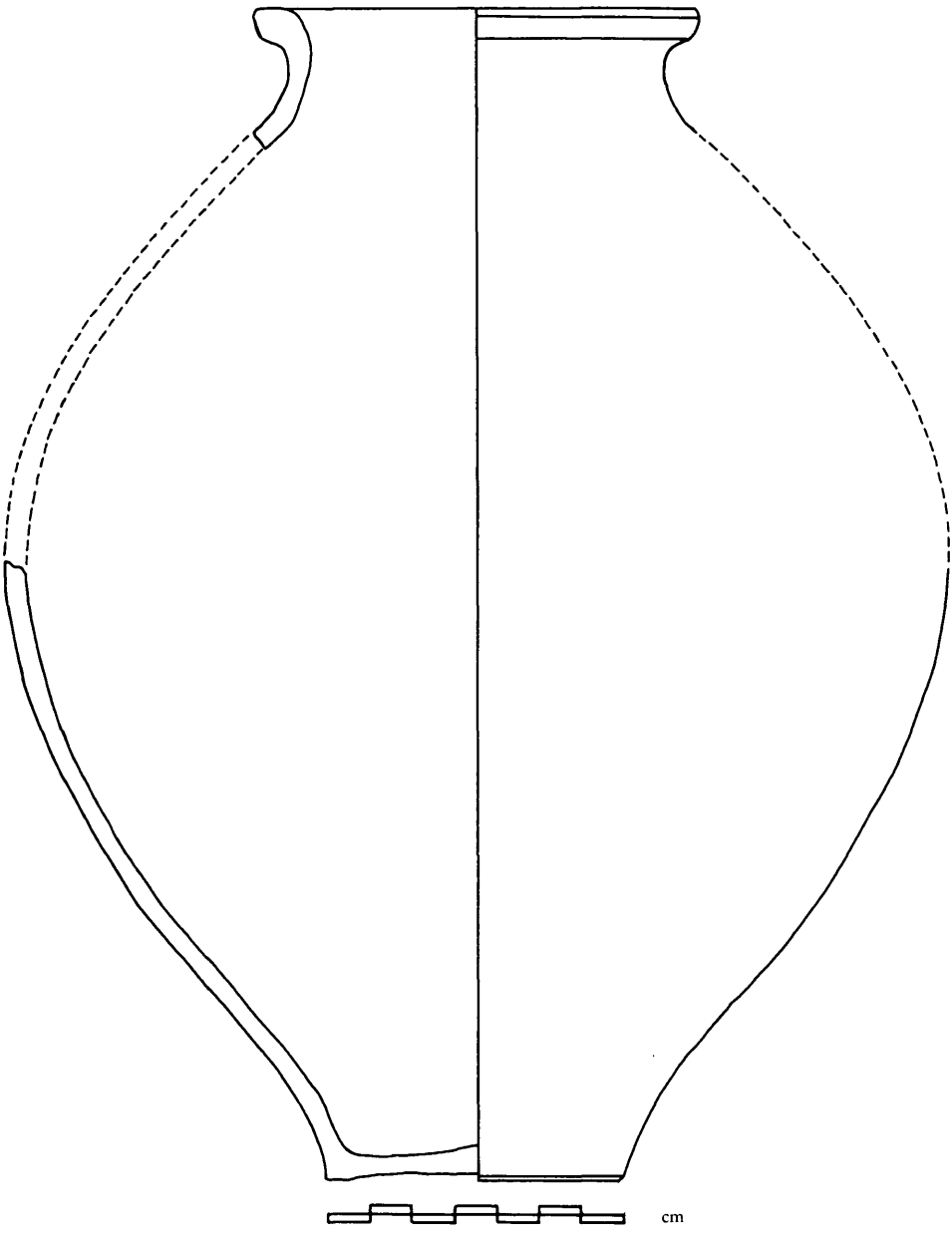


Abb. 16: K 9

K 334 = (Arb.-Ber. S. 58): Xb/10–12/80–140. Vgl. FiL 2 (1954), Beil. 1: Sigillata des Comitialis-Ioventi. FiL 6/7 (1960) 122 und Münze des Septimius Severus aus J. 197. Außerdem Drag. 32, 33, 41. Vgl. oben unter K 275 = Abb. 11.
Datierungshinweis: 1. Drittel 3. Jh.

K 344 = (Arb.-Ber. S. 60): XIVe/0–50.

K 351 = (Arb.-Ber. S. 61): XIV/5–10/70. Vgl. FiL 2 (1954), Beil. 1 (vgl. oben unter K 328): FiL 6/7 (1960) 120. Sigillata des B. F. Attoni, außerdem Drag 33; Lud. Bb mit dem Rest einer Ritzinschrift; Lud. Tb, Tc.

K 359 = (Arb.-Ber. S. 62 f.): XIV/52–54/110. Glatte Sigillata Drag. 32, 33, 36 mit aufgelegten Barbotineblättern. Bruchstück einer Firmalampe.

K 365 = (Arb.-Ber. S. 63 f.): XIV/0–10/150. Vgl. FiL 2 (1954), Beil. 2,5: Sigillata des Julius II – Julianus I und Münze des Commodus aus J. 188. Außerdem Drag. 33, 43. Lud. Tc.
Datierungshinweis: 1.–3. Viertel 3. Jh.

K 367 = (Arb.-Ber. S. 64): XIV/0–4/130.

K 374 = (Arb.-Ber. S. 65): XIVc/0–6/60. Vgl. FiL 2 (1954), Beil. 1: Sigillata des Comitialis VI. Außerdem Drag. 32, 33. Lud, Sa.

K 380 = (Arb.-Ber. S. 66): XIVd/2,40–3,20/0,80 östl./100.

K 381 = (Arb.-Ber. S. 66): XIVe/12/100–120.

K 432 = (Arb.-Ber. S. 76): XVII/20/70. Vgl. FiL 6/7 (1960) 136: Sigillata im Stil des Dicanus von Pfaffenhofen[47]. Außerdem Drag. 33 und Lud. Sb.
Datierungshinweis: 2.–3. Viertel 3. Jh.[48]

Abb. 20: K 437 = (Arb.-Ber. S. 77): XVII/7/2,20 m im Keller.

Abb. 21: K 490 = (Arb.-Ber. S. 86): XVII/30–35/50. Vgl. FiL 6/7 (1960) 134, 138, 178: Sigillata des Cerialis VI, Stempel des REGULINUS F (2. Hälfte 2. bis frühes 3. Jh.[49] und Münze des Elagabal aus J. 221. Außerdem Lud. Sb und Fragment Drag. 37 mit Eierstab des Comitialis von Westerndorf[50].
Datierungshinweis: 1. Drittel 3. Jh.

47 Die von P. Karnitsch erfolgte Zuweisung an Helenius von Westerndorf (s. FiL 6/7, 136; dort Verweis auf FiL 3 [oben Anm. 33] Taf. 90/5) bedurfte der Korrektur, nachdem der Typenschatz Pfaffenhofener Sigillaten erst 1964 überblicksmäßig aufbereitet wurde: H.-J. Kellner, Die Sigillata-Töpferei in Pfaffenhofen am Inn und ihr Formenschatz, Germania 42 (1964) 80/91.

48 Vgl. zuletzt H.-J. Kellner, in: Die Ausgrabungen 1969–1974 in Pons Aeni, BVbl 41 (1976), bes. 79.

49 Vgl. E. M. Ruprechtsberger, Terra sigillata aus dem Ennser Museum II (o. Anm. 32) 190, Nr. 122.

50 Vgl. G. Streitberg, Der Kreis des Comitialis. Ein Beitrag zur Sigillata-Töpferei in Westerndorf, BVbl 36 (1971), 325/31. Zu dieser Töpferware in Lauriacum s. P. Karnitsch, Die verz. Sig. v. Lauriacum (o. Anm. 33) Taf. 76/82. E. M. Ruprechtsberger, Reliefverzierte Sigillata aus dem Ennser Museum: JbOÖMusVer 123 (1978) Taf. 33/36, 41/2.

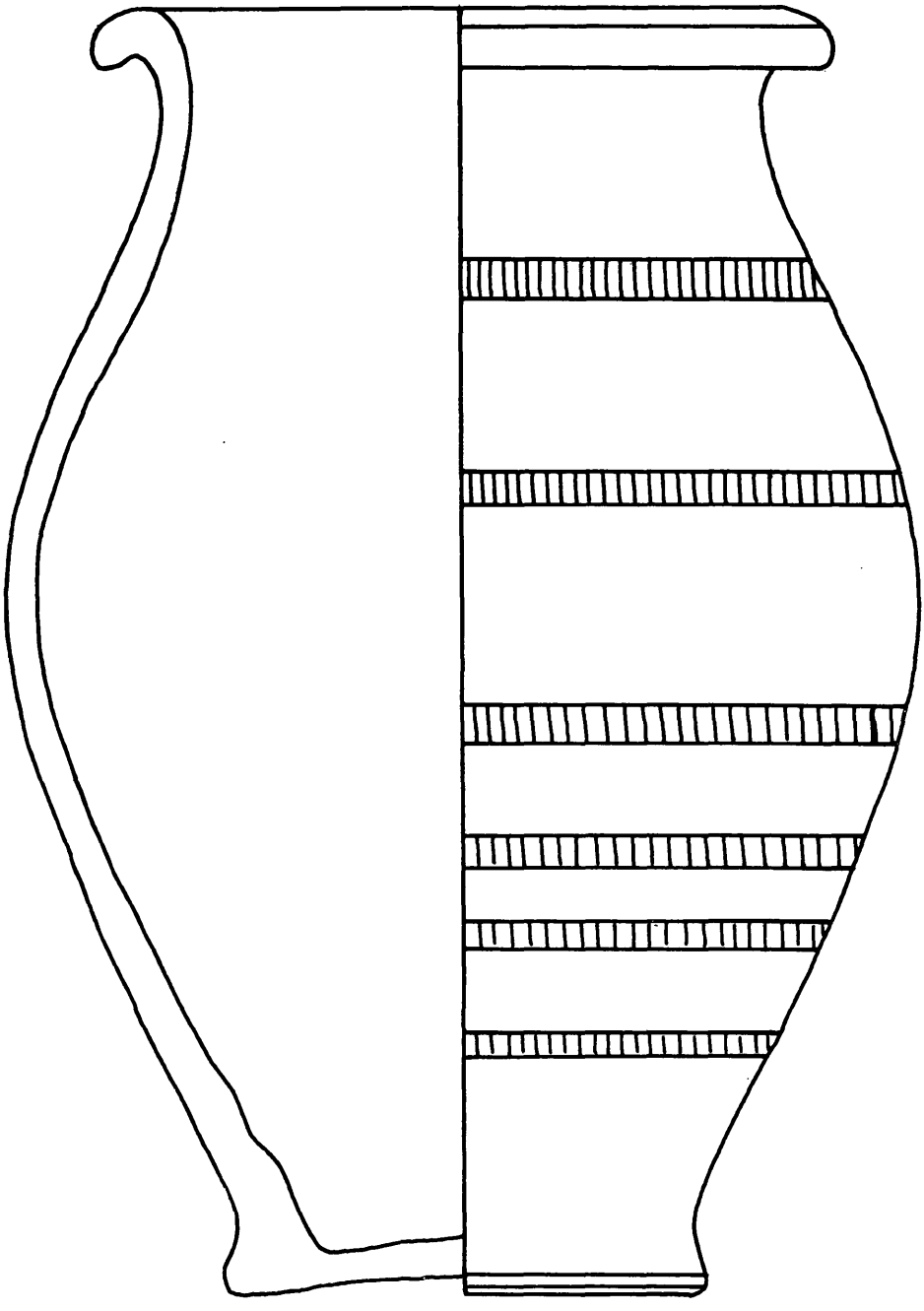


Abb. 17: Gefunden in der Zivilstadt: VIII/71 westl./60–80 (= Arbber. S. 33, K. 220)

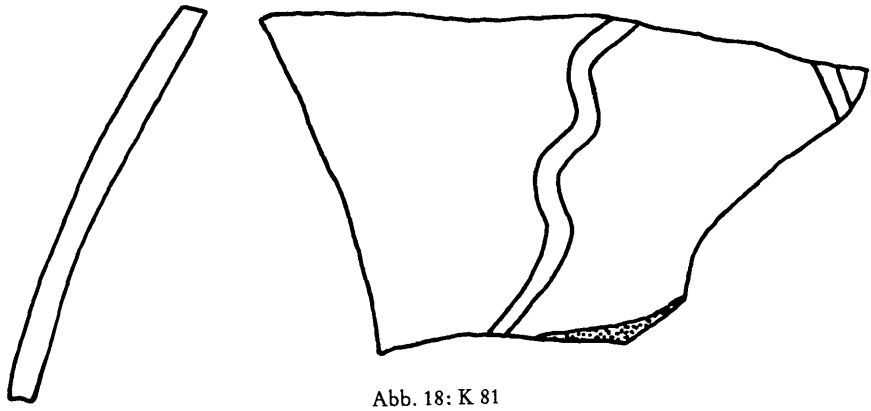


Abb. 18: K 81

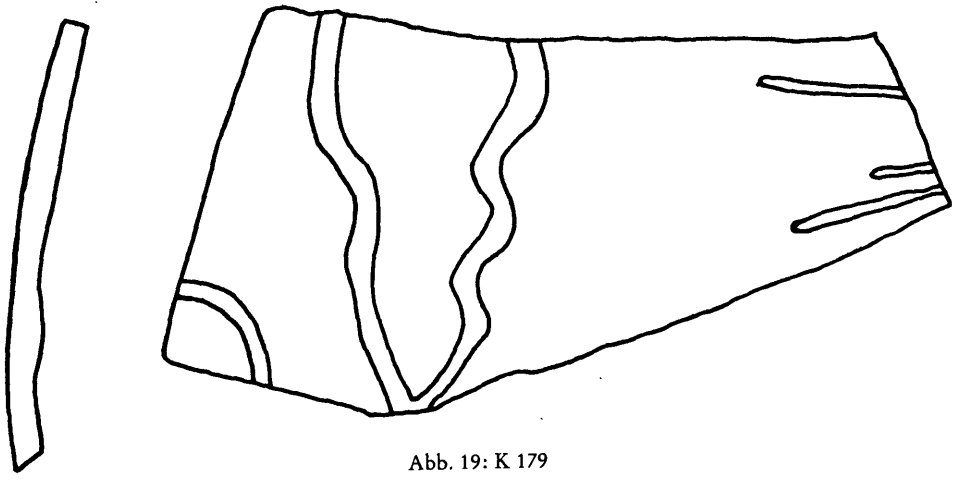


Abb. 19: K 179

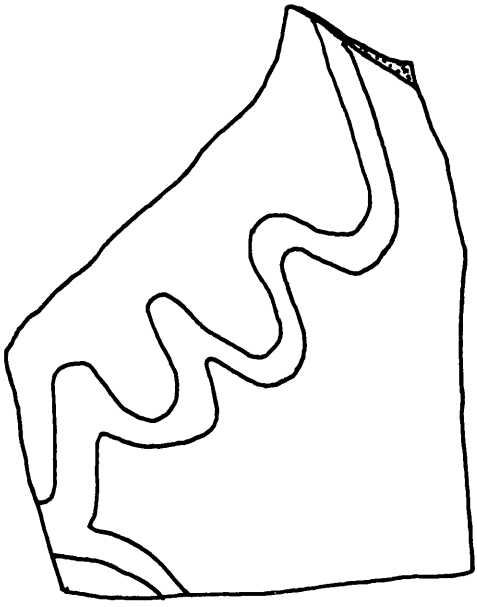


Abb. 20: K 437

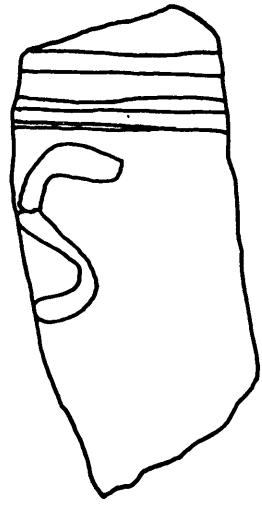


Abb. 21: K 490

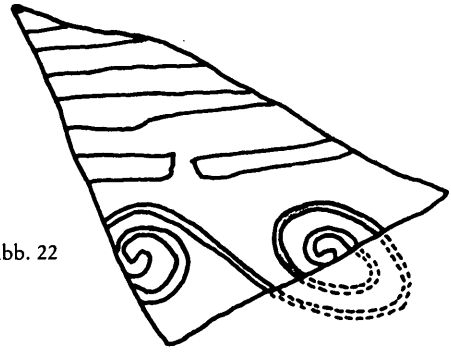


Abb. 22

Zu den Abbildungen:

Abbildungen 1–6, 9–14, 18–22 und Textabb. 1, Seite 16, in natürlicher Größe.
Abbildungen 7–8, 15–17 verkleinert, siehe jeweilige Verkleinerung.
Fundangabe für Abb. 17: VIII/64/70: S. Arbber. S. 30, K. 206.
Die auf Tafel I abgebildeten Fragmente streifenverzierter Keramik befinden sich unter den Inventarnummern R VIII 813, 1806–1807, 1755, 2549 und 2577/3 im Stadtmuseum Enns (vgl. Archäologisches Korrespondenzblatt 8 [1978] s. oben Anm. 15).

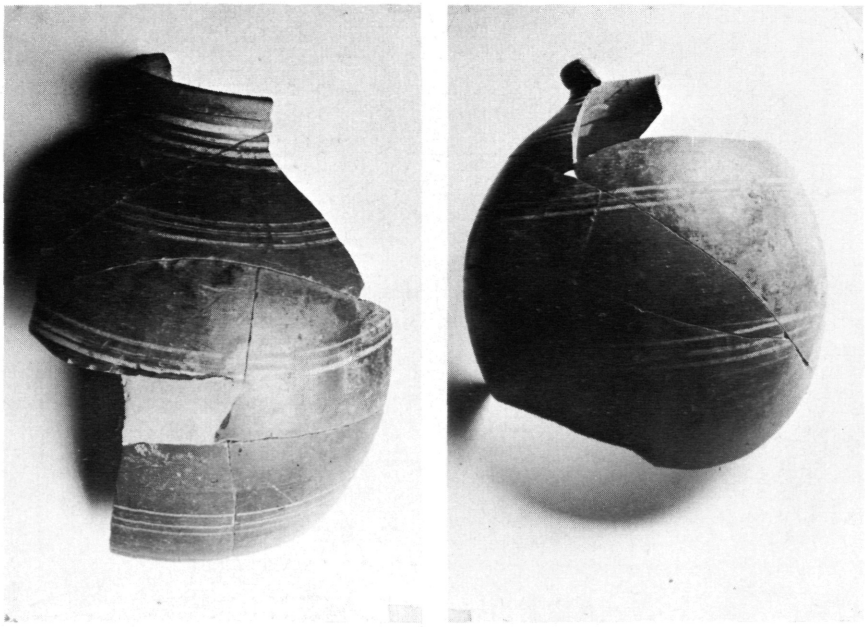


Abb. 1: Streifenverzierte Urne aus Lauriacum: Mus. Enns (Mus.-Nr. R VIII 2549; Legionslager Aulafragment im Mus. Enns).



Abb. 2: Streifenverzierte Keramik aus Lauriacum. Sämtliche Fragmente im Mus. Enns.